



Bischof Vitus Huonder ist so, wie er gelebt hat, gestorben: «als ein Mann des Glaubens»

Es gibt keinen Zweifel darüber, dass er Jesus Christus sehr geliebt hat und sich Ihm an erster Stelle als treuer, kleiner Diener verpflichtet fühlte.

Bischof Vitus ist so, wie er gelebt hat, gestorben: als ein Mann des Glaubens. Es gibt keinen Zweifel darüber, dass er Jesus Christus sehr geliebt hat und sich Ihm an erster Stelle als treuer, kleiner Diener verpflichtet fühlte. Ergeben in den Willen Gottes und in völligem Frieden habe ich ihn noch am Sonntag angetroffen. Auch wenn seine Stimme schwach war, hat er gleich die Gebete, die ich gebetet habe, sehr gesammelt mitgesprochen. So durfte ich mich noch auf dem Heimweg von Ulm von ihm mit einer Umarmung verabschieden, wofür ich sehr dankbar bin.

Bischof Vitus wurde von vielen Menschen geliebt und geschätzt. Für sie war er ein Leuchtturm, der in der Brandung der Zeit nicht wankte.

Das darf man nicht ausblenden in Erinnerung an die aufgeregte und negative Presse und ständige Polemik, die seine Amtszeit als Bischof von Chur begleitete. Als sein Weihbischof konnte ich ihn von nahe erleben, vorallem bei Sitzungen, Liturgien und Predigten, im Vieraugengespräch, in Telefonaten und Krisensituationen und nach seiner Emeritierung in wirklich freundschaftlichen Begegnungen. Wir haben uns jeweils in einem Restaurant getroffen, zusammen gegessen, und ich habe ihn bei diesen Gelegenheiten «gebrieft». Denn er lebte in Wangs sehr zurückgezogen und die Social Media waren nicht sein

Inhaltsverzeichnis

Bischof Vitus Huonder ist so, wie er gelebt hat, gestorben: als ein Mann des Glaubens

Von Weihbischof Marian Eleganti 2

Moderne Pharisäer?

Von Martin Meier-Schnüriger 3

Agenda 4



Fotos dieses Rundbriefes: Erinnerungen S.E. Bischof Huonders von seinem Besuch und Vortrag bei der Pro Ecclesia in Einsiedeln 2019.

Ding. Er blieb aber interessiert. Man musste über konservative Hilfsmittel mit ihm kommunizieren. Was viele vielleicht nicht wissen: Bischof Vitus war ein sehr guter Beichtvater mit Betonung auf der zweiten Hälfte des Wortes: Vater. Er war ein sehr geduldiger Zuhörer, der einem nie unterbrochen hat. Seine Ratschläge auf dieser geistlich-sakramentalen Ebene waren wirklich weise, verständnisvoll und absolut nicht streng, sondern klug und gütig, nein: erleuchtet.

In seiner Verkündigung war Bischof Vitus ein verlässlicher Diener der (Glaubens-) Wahrheit. Viele Gläubige schätzten und bewunderten das an ihm.

Schläge hat er bereitwillig hingenommen, üble Nachrede und Demütigungen auch. Ich war mit ihm nicht in allen Dingen und Situationen einer Meinung, vor allem nicht in der Zeit, als ich das Seminar in Chur leitete. Aber auch in diesen Situationen konnte ich an ihm einige Seiten seiner Persönlichkeit sehr gut kennenlernen. Retrospektiv kann ich bezeugen, dass ich aus seinem Mund nie das leiseste böse oder abschätzige Wort über

einen Menschen, vor allem nicht über seine entschiedenen Gegner, vernommen habe. Er hat einfach nie schlecht über andere Personen geredet, egal, wie sie zu ihm standen. Bei Tisch konnte er humorvoll und situativ sehr ironisch sein, was mich manchmal überraschte. Ich hätte es ihm nicht zugetraut.

Aber es war so. Bischof Vitus liess nicht jeden Menschen an sich heran. Im Umgang war er immer freundlich. In Sitzungen konnte er auch einmal eindringlich und entschieden seinen Standpunkt vertreten (sozusagen den «Tarif durchgeben»), ohne aber jemals laut zu werden. Im Gegensatz zu meinem eigenen Temperament war er immer moderat, d.h. selbstbeherrscht. Er konnte lange zuhören. Man durfte die eigenen Argumente vor ihm ausbreiten – minutenlang. Er hat sie angehört, aber eventuell danach das Gegenteil von dem gemacht, was man selbst wünschte. Er behielt seine letzte Unabhängigkeit im Urteilen und im Handeln und liess sich deshalb nicht immer in die Karten schauen, mein Eindruck.

Bischof Vitus war gebildet. Er kannte die Schrift und den Glauben der Kirche. Seine Predigten waren verständlich, schön aufgebaut und tief.

Bischof Vitus war immer gut vorbereitet. Er wurde in seinen Stellungnahmen bei Sitzungen im Gegensatz zu mir nie ausschweifend. Er gab seine Meinung auch in extrem aufgeladenen Situationen (z.B. in der Bischofskonferenz) mit kurzen, ruhig vorgetragenen Stellungnahmen. Ebenso kurz antwortete er auf Nachfragen. Damit war von seiner Seite das Thema erledigt und man ging zum nächsten Traktandum über.

Ich denke, dass Bischof Vitus nur wenige Vertraute hatte, jemanden, den er wirklich als seinen Freund betrachtete bzw. dem er auch mehr von seinem Innenleben preisgeben mochte. Er war ein sehr treuer Beter. Rosenkranz und Brevier, Hl. Messe: Da gab es nie die geringsten Abstriche oder Nachlässigkeiten. Er hatte Disziplin und arbeitete wirklich sehr viel und unermüdlich. An jedem Wochenende war er in Pfarreien. Er hat

mehr durch seine theologischen und kirchenpolitischen Positionen seine Gegner provoziert als durch seine Persönlichkeit, seinen Charakter und sein Wesen. Letzteres hatte bis zuletzt etwas Kindliches und Frommes im besten Sinn des Wortes. Deshalb mochten ihn die Gläubigen in der persönlichen Begegnung. Ich unternehme es an dieser Stelle nicht, sein Wirken kirchenpolitisch einzuordnen oder zu bewerten. Darüber will ich auch nicht Richter sein. Ich blieb immer beeindruckt davon, wie er allen Menschen verziehen hat, soweit ich es beurteilen kann oder mitbekommen habe. Er war nicht nachtragend. Er ging einfach seinen Weg und blieb auf seiner Linie. Er wurde nicht böse auf Menschen, schon gar nicht auf seine entschiedenen Gegner. Insofern war er ein Lamm. Als ein solches habe ich ihn auch im Sterben wahrgenommen: sanft, ergeben und verinnerlicht.



Er möge in Frieden ruhen und in die Freude seines HERRN eingehen! Er hat immer auf Sein Urteil vertraut.

Jenes der Menschen im Gegensatz dazu war ihm nicht wichtig. Ich danke Ihm von Herzen für alles Gute, das er mir getan hat. Ohne ihn hätte ich die grösste

Gnade meines Lebens, die Bischofsweihe, nicht empfangen. Ich fühle mich erleichtert, dass er es jetzt «geschafft» hat. Ich hoffe zuversichtlich, dass er in die Freude seines HERRN eingehen durfte. Ich werde ihn mit Liebe erinnern.

Weihbischof Marian Eleganti

Moderne Pharisäer?

Nichts scheint auf den ersten Blick verdrehter zu sein als moderne, aufgeschlossene, synodale, kurz: mit der bestehenden Kirche unzufriedene Katholiken als Pharisäer zu bezeichnen. Denn die Pharisäer, wie wir sie aus der Bibel kennen, zeichnen sich durch buchstabengetreuen Gesetzesgehorsam aus, wogegen für die genannten modernen usw. Katholiken Gesetze an sich ein Graus sind, allenfalls brauchbar als unverbindliche Ratschläge, aber ja nicht als etwas Verpflichtendes. Verpflichtend für einen Christen ist ihrer Meinung nach nur die Liebe, und als Liebe gilt ihnen alles, was für jeden Einzelnen zu einem bestimmten Zeitpunkt gerade passt.

Aber wie sagt ein französisches Sprichwort so treffend: «Les extrêmes se touchent», frei übersetzt: Was weit auseinander zu liegen scheint, liegt oft nahe beieinander. Zwischen unsern modernen Mitbrüdern und -schwestern und den biblischen Pharisäern – von Pharisäerinnen wissen die Evangelien nichts – gibt es durchaus Berührungspunkte, von denen einer von kapitaler Bedeutung ist:

Pharisäer und Modernisten glauben beide von sich, eine Erlösung nicht nötig zu haben, die einen, weil sie überzeugt sind, sämtliche 613 Ge- und Verbote der Tora jederzeit halten zu können, die andern, weil es ihrer Ansicht gemäss keine (end)gültigen Ge- und Verbote gibt. Letztlich behaupten also beide, alles im Leben richtig zu machen, «Gerechte» und nicht «Sünder» zu sein. Doch genau darin liegt der Haken: Jesus ist nämlich gekommen, die Sünder zu berufen, nicht die Gerechten. Was auf den ersten Blick wie eine Diskriminierung der «Gerechten» aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinschauen als Absage an die Selbstgerechten. Denn vor Gott ist niemand «gerecht», jeder Mensch ist ein Sünder und kann nur durch die Erlösungstat Jesu Christi gerettet werden. Weder kann man auf (vermeintliche) Verdienste pochen, noch die Gebote Gottes nach dem Motto «Was die meisten tun, kann nicht falsch sein» ausser Kraft setzen. Das Gleichnis Jesu vom Pharisäer und vom Zöllner, die beide in den Tempel gehen, um zu beten, illustriert das sehr schön: Der Pharisäer zählt Gott alles

auf, was er Gutes tut, und erwartet dafür seinen Lohn. Der Zöllner dagegen ist sich seiner Fehler bewusst und bittet Gott um Erbarmen.

Heute würde die Geschichte vielleicht so lauten:

Eine Synodalratspräsidentin und eine Grossmutter betraten einst gleichzeitig die Kirche, die Synodalratspräsidentin, um für die nächste Sitzung der kantonal-kirchlichen Baukommission die Architektur des Gotteshauses zu studieren, die Grossmutter, um den Rosenkranz für ihre Enkel zu beten. Die Kirchenpolitikerin rümpfte beim Anblick der alten Frau leicht die Nase und dachte: ‚Wie gut, dass ich nicht so bin wie diese Frömmlerin! Ich wehre mich für die Rechte der Frau in der Kirche, ich bekämpfe klerikalen Machtmissbrauch, ich diskutiere mit Bischöfen auf Augenhöhe und setze mich für eine zeitgemässe Kirche ein, die den Menschen keine bestimmten Verhaltensweisen aufzwingt. Die Grossmutter aber fügte jedem Gesätzchen die Bitte hinzu: «Mein Jesus, Barmherzigkeit!»

Martin Meier-Schnüriger



Gutschein
Testament-Ratgeber



056 222 10 20
proecclesia@bluewin.ch
www.proecclesia.ch

Die Katholische Volksbewegung Pro Ecclesia setzt sich für die Heilige, Katholische und Apostolische Kirche und ihre Lehre ein. Wie schön ist es doch, selbst einen Beitrag daran zu leisten, der über das eigene irdische Leben hinaus geht.

Ja, senden Sie mir den Testament-Ratgeber als Geschenk zu:

Vorname: _____

Name: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Pro Ecclesia
Fluhmattstrasse 31
Postfach 42
5401 Baden



Marianischer
Segenskreis e.V.

SEGNET EINANDER! 1 Petr 3,9.
DU SOLLST EIN SEGEN SEIN! Gen 12,2

In einer Welt, wo das Katholische an den Rand gedrängt und die antikirchliche Stimmung immer stärker wird, während niemand thematisiert, dass in jeder Schweizer Schulklasse ein Kind familiärem Missbrauch ausgesetzt wird, ist das stille Segnen im Namen des Dreieinigen Gottes eine dringende Notwendigkeit.

Der **Marianische Segenskreis** ist seit 1949 eine weltweit betende **Segens-Gemeinschaft** von Bischöfen, Priestern und Laien unter der geistigen Mutterschaft und Führung der allerseligsten Jungfrau Maria.

Interessiert? Der Infolyer und Anmeldetalon sind erhältlich beim

Sekretariat Marianischer Segenskreis Schweiz
Kath. Pfarramt 6422, Rossbergstrasse 1, 6422 Steinen
Tel. 041 832 13 28 Mail: msksteinen@gmx.ch

Agenda 2024

Samstag, 1. Juni

**GV Pro Ecclesia Zentralschweiz
im Kloster Baldegg**

- 09.15 Rosenkranz in der Klosterkirche
- 09.45 hl Messe
- 11.00 GV im Kloster Saal C
- 12.00 Mittagessen im Klosterkafi
- 13.00 Vortrag hl. Hildegard von Bingen, Mensch und Schöpfung, Klimaveränderung aus geistiger Sicht

Samstag, 26. Oktober

Einkehrtag in Luzern

- 10.00 hl. Messe in der Hofkirche
- 11.15 Vortrag Martin Grichting «Sendung von Laien» im Pfarreisaal
- 12.15 Mittagessen im Pfarreisaal

Samstag, 21. November

**Memento für verstorbene Mitglieder
PE beim Sarner Jesuskind**

- 13.45 Rosenkranz in der Klosterkapelle
- 14.30 hl Messe

Impressum

Herausgeber

Pro Ecclesia, Fluhmattstrasse 31,
Postfach 42, 5401 Baden
proecclesia@bluewin.ch
www.proecclesia.ch
PC: 50-9315-5
IBAN: CH16 0900 0000 5000 9315 5

Redaktion

lic. iur. Herbert Meier, Präsident
proecclesia@bluewin.ch

Ausgabenummer

Nr. 1 / Mai 2024
Rundbrief Nr. 91

Auflage, Druck und Gestaltung

Druck und Gestaltung: Schmid-Fehr AG,
Hauptstrasse 20, Goldach